



Im tiefen, grünen Wald. Die Wettstai-Clique lässt ihre Route-Symphonie durch einen dichten, reich belebten Tannenwald wehen.

Waldig, süss, militärisch und sandig

Starker Rap und fasnachtsmusikalische Reisen dominieren im Musical-Theater den ersten Teil des Drummeli

Von Dominik Heitz (Text)
und Stefan Leimer (Fotos)

Basel. Sie kommen herein – trippelnd, däppelnd, tanzend, rockend, joggend. Fast wie in einer Wierlock-Choreografie setzt sich das Drummeli-Ensemble in Szene und legt als A-cappella-Sextett gleich einen furiosen «Drummeli»-Rap hin, witzig und rotzfrech. «Ystoo, vorwärts marsch, dr Eric Wäber zeigt sy ..., ystoo, vorwärts Marsch, dr Guy Morin het kai ..., ystoo, vorwärts Marsch, d Sibel Arslan isch am ..., ystoo, vorwärts Maier, dr Isaac Räber het kani ...»

Und natürlich fragen sich die sechs auch: «Schafft s Drummeli au das Johr dr erscht Rang in dr BaZ?» Nun, wir wollen nichts vorwegnehmen, was diese Liste angeht. Gesagt sei einzig: Trotz des grossartigen und leichtfüssig hingeleiteten Prologs fehlt es dem diesjährigen Drummeli insgesamt etwas an jener bewundernswerten Leichtigkeit und Spritzigkeit, welche die letztjährige Ausgabe auszeichnete. Das mag vielleicht daran liegen, dass in diesem Jahr ein roter Faden in Form von Figuren fehlt, die gleitend von einer Nummer zur anderen überleiten. Dafür sind – wenigstens im ersten Teil – einzelne Nummern gruppenweise sinnvoll zu Themen gebündelt.

Unter dem Schweizer Kreuz

Die **Schnurebегge** nehmen sich gleich Schwieriges vor. Sie intonieren den neu arrangierten «Rossignol» zusammen mit der 50-köpfigen Musikgesellschaft Konkordia Reinach als symphonisches Stück – eine Gratwanderung. Denn die Fusion von Fasnachtsmusik und Klassik ist nicht einfach. Der Vortrag findet beim Publikum Zuspruch.

Schnitt. Das Schweizer Kreuz – riesig. Darunter ein gefallener Eric Weber mit Schüfeli und Wüscherli. Der Arme klagt, halb protestierend, halb winselnd, gegen die ausländischen Märsche wie Römer, Ungar und Arabi, nennt das Nunnefirzli eine Blasphemie und droht: «Ich komme wieder, mit der Freundin Pegida.» Weiter geht es unterm Schweizer Kreuz: Die **Junge Garde der Seibi** unternimmt eine musikalisch gehaltvolle Reise durch die Schweiz, lässt etwa den Berner- und Sechseläutenmarsch anklingen, fährt von Schönebuech bis Ammel und vo Luzärn gege Wäggis zue und findet zurück zu Basel an sym Rhy. Dann fällt der Blick aufs Matterhorn, vor dem die **JB Santihans** die Pfeifertagwacht rassig intoniert und den Franken gegen den Euro kämpfen lässt.

Sein Kreuz trägt auch Martin auf seiner Blind-Date-Suche nach einer Barbara. Dani Buser erinnert in dieser Rolle etwas an seinen Sohn Laurin vor einem Jahr. Slam-poetryartig persifliert er die Untiefen der sozialen Medien und gibt im Drummeli mehrmals einen Zwischenstand seiner Barbara-Suche durch.

Auf die Herbstmesse entführen uns sodann die **Glunggi** und die **Junteressli**. Letztere verzuckern die Bühne als farbiger Mässmogge-Harst mit einem weniger farbigen «Mässmogge». Erstere servieren ein dynamisches «Tutti Frutti» – ganz in schwarz. Es sollte nicht beim einzigen schwarzen Auftritt bleiben. Man hätte meinen können, die Farbpalette sei den Cliquen bei ihren Kostümen ausgegangen. Von pechschwarzem Zynismus trieft der Banker-Rap von Sergio Erwotti-Stutz, Liz Lehman-Sarasin, Dagobert Duck, Betty Dougan und Oswald Übel – grandios.



Gott der Spiele. Fifa-Boss Sepp Blatter inthronisiert sich in der Wüste.

Wunderschön dann der Auftritt der **Wettstai**; sie lässt die «Route-Symphonie» durch einen Tannenwald wehen, in dem auch Nacktwanderer wandeln, die der später ebenso nackt vor einem Panzer auftretenden **Spale** mit ihrem überzeugenden «Sambre et Meuse» etwas die Schau stehlen. Diese ist übrigens in das übergreifende Thema Militär gebettet, denn die **Spezi** (schwarz) legt solide «The Marching Band» hin, und die **Rhygwäggi** doppelten in militärischer Kampfmontur mit dem «Marche des Parachutistes Belges» nach.

Die **Alti Richtig** nimmt (fast nur schwarz) über einen ironischen Mail-Verkehr mit dem Fasnachts-Comité ihren eigenen Vortrag (es soll der Arabi gewesen sein) auf die Schippe. Und die **Rhyschnoogge** (schwarz) katapultieren sich mit einem gelungenen «Hofnaar» auf den Planeten der Affen.

Zwei Königskinder

Dazwischen tragen in köstlichen Stiggii die Stammgäste ihre «Haseburg» zu Grabe und gehen die nicht zueinander findenden Königskinder Baselland und Basel-Stadt wie emotional labile Teenager aufeinander los. Und wie der Fifa-Boss Sepp Blatter sich als Gott der Spiele in der Wüste inthronisiert – Sarkasmus pur. Als aktueller Bezug hätte da gut noch das «Nafea»-Bild gepasst.

Schlicht grossartig aber ist der **Heiri**. Der Schnitzelbankler reiht sich gekonnt in die Rap-Auftritte ein und verweist die späteren Seibi-Stroossebängg klar auf den zweiten Platz.

Die **Schotte-Clique** (schwarz) lässt als Gugge schliesslich auch nichts anbrennen: Mit einem satten Sound entlässt sie das Publikum in die Pause.



Verzuckerte Bühne. Die Junteressli spielen als farbige Mässmogge den gleichnamigen Marsch.



Schlicht grossartig. Der rappende Schnitzelbank Heiri steckt alle in den Sack.



Im Kleinbasler Rotlichtviertel. Was mit Helene Fischers «Atemlos» peppig, aufreizend und lasziv beginnt, endet im Stiggli «Trottoiramsle» in beinahe erstickender Wortlosigkeit.

Atemlos, nachtaktiv und politisch

Im zweiten Teil des Drummeli glänzen die Alten Glaibasler, die Breo-Clique und die Basler Dybli

Von Markus Vogt (Text)
und Stefan Leimer (Fotos)

Basel. Nach der Pause gewähren die **Schnoogekerzli** einen Einblick in eine Übungsstunde in ihrem Lokal Stainemilli. Dazu kredenzen sie «Z Basel am mym Rhy» mit einem extra fürs Drummeli komponierten Tambourenvorspiel.

Ein alter, schon etwas tattriger Basler Bebbi, im Saal in der ersten Reihe, duelliert sich dann verbal mit einem jungen Typen auf dem Balkon, der ihn in unverkennbarem Balkan-Schweizerdeutsch anquatscht. Es gibt einige Missverständnisse (und darum Lacher), zum Beispiel rund um die Worte Balkon und Balkan. Herrlich.

Die **Alte Glaibasler** zeigen ihren Cliquenkeller. Die Pfeifer haben die Übung beendet, löschen das Licht – und schon tauchen Kellerasseln und Spinnen auf. Die Nachtvieher machen sich über Piccolos her, trommeln auf Tischen, Mistkübeln und Pfannen, eine richtige AGB-Käller-Jam-Session. Der Spuk endet, als die Putzfrau das Licht anklickt.

Wieder taucht Martin auf, in diesem Drummeli schon ein alter Bekannter, und sucht immer noch seine Barbara. Trotz aller Tricks mit dem Handy will es auch diesmal nicht klappen.

Die **Basler Dybli** servieren «Après de ma Blonde», das alte französische Volkslied, das oft an Paraden intoniert oder den kleinen Kindern zum Einschlafen gesungen wird. Ein auch farblich schöner Auftritt: Szenerie im Dorf, in der Boulangerie, der Tambourmajor als Baguette, Pfeifer und Tambouren bleu, blanc und rouge und mit Beret.

Der nächste Rahmen ist eine ganz ernste Nummer. Zwar mit einem heite-

ren Beginn: Helene Fischers «Atemlos» ertönt, die Szenerie im Rotlichtviertel des Glaibasel, zwei Trottoir-Amsle stehen im Vordergrund, hinten tanzt eine an der Stange. Nur die erste Strophe ertönt mit Originaltext, die beiden Prostituierten berichten, was sie in ihrem Beruf mit dem Männervolk erleben, zuletzt ohne Musik, nur noch singend, ja fast nur noch hauchend, immer in Bewegung, aufreizend, lasziv, im wahrsten Sinne des Wortes atemlos. Die Nummer kommt fast ohne Humor aus und geht gerade deshalb unter die Haut.

Mit dem schwierigen Marsch «Dr Ungar» beglückt uns die **Sans-Gêne**, passend als Husaren kostümiert. Wohlthuend, dass nur neun Tambouren, die Husarenreiter, dabei sind und so die Pfeifer, als Piroshkas, ganz zur Geltung kommen lassen. Bunter und farbenfroh – nicht so eintönig schwarz wie mehrere andere Cliquen.

Beschwingt ist die **Breo-Clique**: Sie nimmt «Veronika, der Lenz ist da» in ihr Repertoire und versprüht Frühlingsgefühle. Die Breo spielt das Stück nicht nur, sie singt es, ganz gekonnt. Und die Kulisse dahinter lässt einen in die Oper eintauchen. Grossartig.

Dann noch einmal Balkon-, pardon: Balkan-Szene. Der alte Bebbi im Saal und der junge Balkanese oben unterhalten sich über den FCB, den Balkan, den Fährimaa und schliesslich auch über Politisches wie Masseneinwanderung, Integration et cetera. Sie werben gegenseitig um Verständnis, das ist gut so.

Ganz in Schwarz die nächste Clique, die **Gundeli**, die den «Basel Nord» serviert, einen anspruchsvollen Trommelmarsch von Ivan Kym. Im Hintergrund lässt ein Schnellmaler ein fasnächtli-



Asseln im Dunkeln. Die Alte Glaibasler setzen dem Publikum einen Käller-Jam vor.

ches Gemälde entstehen. Der Zusammenhang mit dem Cliquenauftritt wird dabei nicht ersichtlich.

Neunstimmig servieren uns die **Seibi-Stroossebängg** ihre Verse, mit Gitarrenbegleitung. Grandiose Schnitzelbankkunst, mit tollem Vortrag.

Von Holland nach Basel radeln die **Basler Rolli**, und sie spielen dabei den «Keenig», eine Uraufführung. Eine Hommage an das Fanfarenkorps Koninklijke Landmacht «Bereden Wapens», das im Jahr 2010 am Basel Tattoo auftrat.

Nicht live, sondern ab Leinwand dann Christoph Blocher, der den Baslern erzählt, was er mit ihnen noch so vorhat. Walter Andreas Müller in einer seiner Paraderollen.

Die **VKB**, als Köche kostümiert, serviert ein sehr schönes «Nunnefirzli». Der Name kommt von einem Gebäck; wie dieses hergestellt wird, würde eine Dia-Show zeigen, was jedoch zumindest von den ersten Reihen nicht zu sehen ist, weil die Clique davorsteht.

«Überall Fasnacht» heisst der letzte Rahmen, in dem es darum geht, dass Mann und Frau sich bei fast jeder sich bietenden Gelegenheit uniformieren und gleichmachen, und das nicht nur an der Fasnacht. Wie wahr!

Mit einer feinen Retraite beglücken uns die **Alte Stainlemer**; sie nennen den Auftritt «L'illusion de la Retraite masculine». Sie machen, was sie immer gemacht haben: Sie sind eine Männerclique. Und bleiben eine.

Mit einem wunderbaren Medley beschliessen die jubilierenden **Grachsymphoniker** (50 Jahre) das sehr ansprechende Drummeli.

Drummeli: bis Freitag, 13. Februar, jeweils 19.30 Uhr im Musical-Theater.



Feiern den 50. Geburtstag. Die jubilierenden Grachsymphoniker in barocker Kostümierung.



Backende Köche in Aktion. Die Vereinigten Kleinbasler servieren das Nunnefirzli.